

# Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 473 Jahrg. 215 für Anhalt und Thüringen. Einzelpreis 5 Mark

Bezugspreis: monatlich 150.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Briefträger und andere Zustellstellen entgegen.  
 Sonntags-Ausgabe  
 Sonntag, 8. Oktober 1922  
 Anzeigenpreis: Die Spalte 84 mm breite zum Grundpreis 10.— A. Die Spalte 90 mm breite zum Grundpreise 10.— A. Rabatt nach Carl. Erstlingspreis Halle-Saale.  
 Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80. Fernamt Amt Karfunkel Nr. 8409  
 Eigene Zeitungsvertriebs- u. Verlags-Anstalt von Otto Thiele, Halle-Saale.

# Ein Ultimatum der Türken

## Eine Nachtsitzung am Quai d'Orsay

### Englisch-französischer Ausgleich

#### Die Forderungen Angoras

Paris, 7. Oktober.  
 Lord Curzon ist gestern nacht 9.40 Uhr hier eingetroffen und begab sich um 11 Uhr auf das Ministerium des Aeußeren. Er wurde sofort von Bonicars empfangen, der bereits eine Stunde früher am Quai d'Orsay eingetroffen war und verschiedene Besprechungen mit hohen Beamten gehabt hatte. Um 1 1/2 Uhr nachts trat auch der italienische Gesandtschaftsrat Gullini am Quai d'Orsay ein, um an den Besprechungen teilzunehmen. Die Sitzung dauerte bis 2.15 Uhr morgens.  
 Nach dem „Journal“ war der Hauptzweck der Konferenz, den Engländern zu zeigen, daß sie sich vielleicht eine übertriebene Vorstellung von dem gemacht haben, was die Türken unter Befreiung Thrakiens innerhalb 30 Tagen verlangen. Von einer militärischen Befreiung könne nicht die Rede sein. Das Ultimatum vom 23. September sei nach dieser Richtung formell; es handle sich nur um die Wiedereinführung der Zivilbehörden und um die Organisation der Gendarmerie. Das Blatt meint, die Lösung dieser Frage sei endgültig gelungen; sie gestatte die Wiederaufnahme der Beratungen in Madania unter günstigen Bedingungen. Heute vormittag würden die Institutionen ausgearbeitet werden, die den alliierten Generalen von ihren Regierungen erteilt werden sollen.

Paris, 7. Oktober.  
 „New-York Herald“ meldet aus Konstantinopel: Ismet Pascha verlangt auf der Konferenz von Madania die Befreiung Thrakiens und die Rückkehr der Bevölkerung der Friedenskonferenz, eine Forderung, die die alliierten Generale ablehnten. Daraufhin drohten einige der Engländer plötzlich alle weiteren Zugeständnisse. Ismet Pascha zeigte sich gleich hartnäckig und überreichte schließlich ein Ultimatum, in dem er eine unbedingte Herrschaft in der erwähnten Frage bis 8 Uhr mittags verlangte. Daraufhin wurde die Konferenz abgebrochen. Von Konstantinopel aus erließen die Alliierten Ismet Pascha telegraphisch um Ausdehnung der Frist bis 6 Uhr abends.  
 „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel: Die Franzosen werden bei dem Widerstand der Konferenz von Madania auf der sofortigen Befreiung Thrakiens durch französische Truppen bestehen. Die französischen Truppen würden sämtlich mit einem Male aus Konstantinopel zurückgezogen werden und an der Riviera Stellung nehmen, sobald die Griechen Thrakien geklärt hätten.

### Ein Orientansteif Bonar Laws

London, 7. Oktober.  
 Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben Bonar Laws zu der Krise in neuen Öften, das aus der übigen Presse zur Verfügung gestellt worden ist und großes Aufsehen erregt. Der Artikel Bonar Laws über England könnte nicht allein als die vollständigste Welt aufzutreten, da die finanzielle und soziale Lage des Landes dies unmöglich mache. Es sei daher zwischen England und seinen französischen Alliierten offen zu erklären, daß die Lage Konstantinopels und an den Meerengen ebenso wichtig ein Teil der Friedensregelung sei wie die Regelung mit Deutschland. Wenn also Frankreich nicht bereit sei, England zu unterstützen, so wäre England nicht fähig, die Seiten allein zu tragen, und ihm würde keine andere Wahl bleiben, als dem Beispiel Frankreichs zu folgen und seine Aufmerksamkeit auf den Schutz der unmittelbaren Interessen des Reiches zu beschränken.  
 Bonar Laws fährt fort, die Verbindung des Krieges und der Meeresstraßen in Konstantinopel seien nicht ein speziell britisches Interesse, sondern sie seien ein Interesse der Menschheit; die Beschaffung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen sei nicht ein speziell britisches Interesse, sondern ein Interesse der Welt. England stehe bei den Meerengen und in Konstantinopel nicht allein durch seine eigene Aktion, sondern durch den Willen der alliierten Mächte, die den Krieg gewonnen hätten, und Amerika sei eine dieser Mächte. Was müsse England unter solchen Umständen tun? Das britische Reich, das von allen die größten Mengen Rohmaterialien in seinen Grenzen beziehe, dürfe keine Feindschaft gegen die Türken eingehen. In diesem Zusammenhang ist es sehr merkwürdig, daß in Paris mit Lord Curzon mit den Alliierten abgemacht worden sei, seien den Türken Vorschläge gemacht worden, die sicher billig gegen die Türken seien. Ueber diese Bedingungen dürften die Alliierten nicht hinausgehen.

In einem „Eine entscheidende Stunde“ überlieferten Seitenartikel erklärt die „Times“, das sehr erste Schreiben Bonar Laws solle das, worum es sich handle, in deutlicherer Worte, als sie bisher von führenden Politikern gebraucht worden seien. Obgleich Bonar Laws nicht im Amte sei, sei sein Einfluß nachrichtlich doch sehr groß wie der jedes Mitgliedes der Regierung. Die „Times“ drückt daher die Zweifel aus, daß das Manuskript Bonar Laws — denn es sei nichts anderes — die erste Erwägung in Paris finden werde, und daß es die Meinung der Konferenz in Konstantinopel stützen werde, die Vorkritikungen, au

denen Curzon zweifellos befaßt sei, sorgfältig zu erwägen. Wenn, wie abertrotz machen könnte, Curzon in der Lage sein sollte, aus der französischen Hauptstadt wieder die frohe Botschaft eines wirksamen Übereinkommens zwischen der französischen und der britischen Politik zurückzubringen, so würde die Lage in neuen Öften vielleicht noch sehr kritisch, aber nicht notwendigerweise bezweifelbar sein.

### Für eilige Leser

Die Berliner Handelsbörse war im freien Handel sehr fest. Dollar und Devisen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort.  
 \*  
 Rabot erklärte in einer Rede in Moskau, daß er in diesem Winter erste revolutionäre Kräfte in Deutschland erwarte.  
 \*  
 Staatspräsident Eberth gab sich auf Einladung des Reichsanzlers zu einer politischen Besprechung mit dem Reichsminister nach Konstanz.

Der allgemeine Verband der deutschen Bauangelegenheiten teilt mit: Die ursprünglich am 10. Oktober in Aussicht genommene Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zwischen dem Reichsverband der Bauangelegenheiten und den reichsorganisierten Bauangelegenheitsorganisationen finden erst am 12. Oktober statt.  
 \*  
 Wie die Polnische Telegraphenagentur berichtet, wurde Dr. Stephan Baczynski zum Bevollmächtigten der polnischen Regierung für die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Teilung der Provinz der letzten Verfassungsinstanzionen und die Wiederherstellung des österreichischen Annapolisbundes ernannt.

Die Konferenz zwischen Bonicars und Lord Curzon erzielte nach „News“ Erfolgsergebnisse über die Wiederaufnahme der Konferenz von Madania. Die Räumung Thrakiens und die Einnahme durch die Türken soll in drei Etappen im Laufe eines Monats vor sich gehen.  
 \*  
 Nachdem Lord Curzon die Zustimmung aus London erhalten hat, ist ein Referendum über die bereits gemeldeten Grundlagen der weiteren Verhandlungen zustande gekommen.

Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Times“ meldet, er habe Grund zu der Annahme, daß Ismet Pascha die Erfüllung seiner Instruktionen gerügt worden sei.  
 \*  
 „Southwest“ unterzog in einer Rede in Dumfries die Politik der britischen Regierung im neuen Osten einer scharfen Kritik und erklärte die Freiheit der Meerengen sei nicht ausschließlich oder hauptsächlich ein britisches Interesse; die Schwarzmeerstraße, besonders die Straße von Bosporus, hätten ebenfalls Interesse daran wie England.

Bonar Law stellt in einem Manuskript die Aufgaben der Entente, namentlich in Hinblick der Orientkrise, fest.  
 \*  
 Der zur Verhandlung seines Rates nach Italien gekommene Pariser Reichsminister ergoß sich auf telegraphische Deber Schanzers nach Paris zurückgekehrt.

Das neue schicksale Schicksal ist gebildet worden. Zum Ministerpräsidenten ist der Vize Dr. Buchta, Führer der Agrarpartei, ernannt worden. Außerdem treten in das neue Kabinett auch die Führer der übrigen vier Parteien, welche zusammen mit der Agrarpartei die Parlamentsmehrheit bilden, ein.  
 \*  
 Nach einer Mitteilung der Polnischen Telegraphenagentur haben die Polen in Danzig gegen den Wunsch des Kommissars des Völkerbundes vom 24. September betreffend Teilnahme der freien Stadt Danzig an den internationalen Kongressen beim Völkerbundrat Protest eingelegt.

Aus Nahrungsfragen vertriehen sich in Plauen der 75 Jahre alte Schulamtsrat Ulrich Marian Müller und seine 65 Jahre alte Ehefrau mit Gas.  
 \*  
 Ganes meldet aus Wien: Es veranlaßt offizial, daß die Regierung von der Welt sich entgegensteht mit der Note der Alliierten über die Rückübertragung Thrakiens an die Türkei einverleiben zu erklären, oder sich die Teilnahme zum Kampfe zu stellen.

**Dollar amtl. 2242,19 G.**

### Deutschlands Heldenkampf

#### in den neuen Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm

Am Laufe dieser Woche werden die persönlichen Kriegserinnerungen des deutschen Kronprinzen, die er fern der Heimat in der Einsamkeit von Belgien für das deutsche Vaterland niederschrieb und seinen Kriegstagebüchern, den Geschehen und Leiden, gewidmet hat, der Öffentlichkeit übergeben werden. In einem ausführlichen, mit Karten reich ausgestattetem Bande, betitelt „Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf“, schildert der Kronprinz in schärfster und doch unerbittlich pedantischer Sprache, auch für den Laien ohne weiteres voll verständlich, die Heldenkämpfe seiner Truppen in den 4 1/2 Kriegsjahren an der Westfront, und wohl eigenes Erleben, Denken und Handeln, seine Seele, in die Darstellung ein. Durch das Entgegenkommen des Herzogs G. W. Meitner u. Sohn in Berlin sind wir in der Lage, unseren Lesern nachstehenden Abschnitt daraus schon heute darbieten zu können:

### Der Operationsplan 1914

Dem deutschen Operationsplan lag der Gedanke zugrunde, daß Deutschland in seiner europäischen Mittellage durch den Zweifrontenkrieg nicht erdrückt werden dürfe, und daß es zur Abwehrgang der Kriegslasten vom heimischen Boden einen Vorkriegskrieg angriffswiese zu führen habe. Nach West und Ost zugleich war das freilich aus Kräfteumfang nicht möglich. Die gewaltige Überlegenheit der Feinde ringsum sollte durch nacheinander geführte Offensivschläge im Vertrauen auf die spätere Operationsbereitschaft der Russen überunden werden. Nach Südwesten nur ganz weniger, unumgänglicher notwendiger Kräfte für den Schutz der südtlichen Provinzen sollte die zummindesten Hälfte des deutschen Feldheeres zu frühzeitiger Entsendungen im Westen einwirken, das dort die Hauptarbeit leisten würde, wenn die russischen Millionenheere erst wirksam zu werden begannen.

Kritische Weisheit hat sich nach dem tragischen Ausgang des Weltkrieges mehr als reichlich bemüht gefunden, diejen auf den Großen Schicksale zurückgehenden operativen Gedanken zu verwerten. Die verhängnisvollen anderen Lösungen für das Problem des Vorkriegsfrontenkrieges sind — bezeichnenderweise nicht in der feindlichen, sondern in der deutschen Literatur — in Vorhugel gebracht worden. Die einen glauben in der Formel: Vernichtungsschlag gegen Rußland bei anfänglicher strategischer Vorwärt im Westen den Stein der Weisen gefunden zu haben. Andere wollten ein Mittelweg: Große Angriffsverlöge, sei es im Westen, sei es im Osten, aber ohne des Ziel, sie zu einem vollen Vernichtungskrieg auszugestalten, sondern in Abhängigkeit im Laufe. Haushalten mit den Mitteln, um während eines langdauernden Krieges einer Überbannung und vorzeitigen Beanspruchung der Wehr-, Volks- und Wirtschaftskraft vorzubeugen. Wieder andere hielten zwar am Vernichtungsgedanken an sich fest, wollen ihn aber nicht in der eigenen Initiative von Haus aus, sondern erst gewissermaßen im Fluß der Ereignisse als Antwort auf den dem Gegner überlassenen ersten Schachzug zum Ausdruck gebracht wissen.

Alle diese und ähnliche Vorschläge erscheinen mir mehr oder minder als Treppenhühner. Sie würden vermutlich nie aufgetaucht sein, wenn wir mit unierer Velloffensivie zu Beginn des Krieges den von Schlieffen erdachten, durch sein Genie verhängnisvoll durchgeführten Erfolg gehabt hätten. Daß aus dieser Erfolg verlag geblieben ist, daran ist aber keineswegs der operative Gedanke Schlieffens selbst schuld, vielmehr das offenkundige Abweichen von diesem Plan. Daß jede die Wirkung veranlaßt in der veränderten äußeren Gestalt des deutschen Wehrmachts, die sich in einer Anlehnung stärkerer Kräfte in den Westland und in der Ausdehnung des Sturmmarsches bis ins Oberland ausdrückte — hierfür gilt General Ludendorff meines Erachtens gewichtige Gründe an —, als in der Führung der Operation aus dem Aufmarsch heraus. Eine strategische Idee kann nach so gesund, einfach und erfolgversprechend sein, wird sie von dem mit ihrer Ausführung Vertrauten so verfaßt, wie es nach meiner Ansicht 1914 von dem deutschen Führungsgeschehen ist, so kann sie unmöglich den Sieg bringen.

Unter Operationen kann man sich neben den anderen Voraussetzungen darauf, daß der Feind im Westen die ihm angetragene Vernichtungsschlag annehmen gewillt war. Die Annahme erwies sich so sehr als treffend, daß der Gegner sogar selbst von Haus aus offenbar zu werden gedachte. Die Möglichkeit, frühzeitig eine große Entsendung zu erfordern, war also in seltenem Maße gegeben. Unter nördlicher Umwegung des großen französischen Stellungsgürtels Verdun-Belfort hatte das deutsche Wehrheer mit den Armeen 1 bis 5 aus seinem Aufmarsch in den Mitte









